

Dokumentation

Beschreibung - Baubestand des Arkadenhofes

von Steffi Baier

Gliederung

1. Entstehungszeit / Lage in Umgebung
2. Raumanordnung und Funktion
Proportionen und Ornamentik
3. Konstruktion und Details
Vermutungen zum historischen Bauablauf
4. Bauschäden (und Ursache)

1. Entstehungszeit / Lage in Umgebung

Bei der ersten Begehung war es recht schwierig, sich in dem Komplex aus Gebäuden und Wohnhöfen zurechtzufinden. Entsprechend der Vergrößerung der Sippe und deren Raumbedarf wurden nach und nach Erweiterungen zur ursprünglichen Kasbah vorgenommen. Es sollen einmal 60 Menschen dort gelebt haben.

Die Kasbah liegt unmittelbar an einem Weg, der zu den Gärten der Oase führt. Auf der anderen Seite dieses Weges schließt sich die alte, unbewohnte Ksar an. Sie hatte sich um den vorherigen, ca. 250 Jahre alten Wohnsitz der Sippe gebildet.

Blickfang der neueren Kasbah ist das Hauptgebäude mit seinen 4 dominanten Ecktürmen. Die Entstehungszeit wird auf 150 Jahre geschätzt. Diesem zur Dorf gewandten Seite schließt sich ein Nebengebäude an, das in seiner Größe dem Hauptgebäude entspricht. Es ist derzeit der einzige von Familienmitgliedern bewohnte Teil der Kasbah. Zur anderen Seite schließt sich ein Wohnhof an. Eine hohe Mauer grenzt ihn vom Weg, vom öffentlichen Bereich und der Oase ab.

Der jüngste Teil ist der um 1910 gebaute Arkadenhof. Er wurde an der Längsseite des Hauptgebäudes angelegt und schließt direkt an den Garten der Familie an. Dieser wiederum ist nur durch eine Mauer von der Oase getrennt. Jeder Gebäudeteil ist mittels vieler Gänge, Türchen, Tore und Durchblicke miteinander verbunden.

2. Raumanordnung und Funktion / Proportionen

Interessant ist das Verhältnis von Hauptgebäude und Arkadenhof hinsichtlich Größe wie auch Lage. Der Hof umschließt mit seinen Außenmauern ungefähr die doppelte Fläche der des Hauptgebäudes. Er wurde etwa rechtwinklig angelegt - allerdings nicht parallel zur Längsseite des Hauptgebäudes, sondern leicht gedreht. Dabei ist eine Ausrichtung nach einer bestimmten Himmelsrichtung nicht erkennbar. Die Überlegungen bei der Konzeption des Arkadenhofes geben also noch Rätsel auf.

Die Hauptzugänge liegen gartenseitig. In der besonderen Gestaltung der Türen läßt sich deren Bedeutung erkennen. Die Durchgänge zum Hauptgebäude, wie auch zum höher gelegenen Wohnhof sind im Unterschied dazu eher unscheinbar. Ist die fußläufige Verbindung auch schlicht, so sind doch überall an Fenster und Nischen gedacht, die Einblick gewähren.

Die Gestaltung des Arkadenhofes im Zusammenspiel mit der gesamten Anlage läßt vermuten, daß er - als relativ selbständiger Teil der Kasbah - zur Repräsentation und zur Übernachtung für Gäste errichtet wurde.

Der Hof wird, wie der Name sagt, von Arkaden umschlossen - jedoch nicht als Rundumverbindung. Den 4 Seiten zugeordnet entstanden 4 separate Arkadengänge. Daran schließen sich umlaufend Räume an. Der Hof ist ziemlich symmetrisch aufgebaut. Der Hauptzugang zum Innenbereich liegt in der südwestlichen Schmalseite - genau mittig. Man betritt den Hof durch einen großen Bogen. Zu beiden Seiten ordnen sich je ein weiterer Rundbogen und ein schmaler Durchgang mit geschwungenem Bogenrelief an. Eine ähnliche Gestaltung findet sich auf der gegenüberliegenden Seite. Allerdings liegen die Elemente nicht jeweils auf derselben Achse, da ja der Hof nicht genau rechtwinklig angelegt wurde.

Die Längsseiten liegen sich nahezu spiegelbildlich gegenüber. Der Arkadengang ist ein in sich wechselndes Spiel verschiedenartiger Bögen. Er beginnt mit einem aufwendig gestalteten Reliefbogen. Daran schließt ein einfacher, zur Hofseite sich weitender Rundbogen an. Nachfolgend wechseln zwei gleiche, eher untergeordnete Bögen mit einem großen und reichhaltig verzierten. Dieser markiert gleichzeitig den Eingang zu einem der Räume, bzw. den Durchgang zum Garten an der südöstlichen Hofseite.

Die Räume sind weitestgehend achsialsymmetrisch aufgebaut. In den Größeren liegen sich zwei Türen gegenüber, die jeweils die Verbindung zum Hof und zum Garten herstellen. Zur Rechten und Linken der Türen ist je ein Fenster angeordnet, das sich raumseitig weitet. Ihrer Nutzung entsprechend sind die Räume unterschiedlich ausgestattet (Gäste- und Nebenräume). So unterscheiden sich beispielsweise die Decken. Zum Teil ist die Konstruktion sichtbar, zum Teil wurde die Unterkonstruktion mit einer Verkleidung aus Schilf und Gips versehen und mit leuchtenden Farben sparsam bemalt.

An den Schmalseiten entsprechen die Haupträume in ihrer Länge den Arkadengängen. Die sich anschließenden ergeben sich aus dem Gesamtmaß. Sie wurden in kleinere Kammern unterteilt, die miteinander verbunden sind.

An der gartenzugewandten Seite wurden repräsentative Räume in unterschiedlicher Größe geschaffen. Besonders die beiden Zimmer seitlich des Durchgangs wurden reich ausgestattet. Den Durchgang ziert eine bemalte Kuppel. Die meisten Türen und Fenster zum Hof hin wurden in den letzten Jahren allerdings zugemauert.

An der nordwestlichen Seite des Arkadenhofes entstanden Zwischenräume, die sich aus den Außenwänden vom Arkadengang und der Kasbah ergaben. Einer der Ecktürme ragt bis in den Gang hinein. Die sich dort anschließende Treppe führt in den höher gelegenen Wohnhof. Dieser ist außerdem über einen langen Gang an der nördlichen Schmalseite zu erreichen. Wer wird warum diese Gänge angelegt haben?

Der Innenhof wurde durch eine 1m hohe Mauer geteilt, die sich zwischen den jeweils zweiten Pfeilern von der Südwestseite aus spannt. Der Hof ist begrünt und es stehen 4 Apfelsinenbäumchen im hintern Teil. Es sollen einmal über 60 gewesen sein.

Ornamentik

Der Gesamteindruck der Anlage beschreibt sich in einer einfachen, klaren Gliederung und einer derben, volkstümlichen Ornamentik. Die exakte Linienführung der Gestaltungselemente wurde durch den Verputz mit Gips möglich. Kräftige, kontrastreiche Farben heben sich vom weißen Grund ab und unterstreichen die klare Aussage. Durch flächige sowie friesartige Relief-Gestaltung der Wände, Bögen und Säulen gliedert sich deren Oberfläche. Insgesamt belebt sich der Hof durch feine Unregelmäßigkeiten in der nahezu symmetrischen Gliederung und im Spiel mit an sich strengen, geometrischen Formen.

Der Arkadengang gliedert sich durch die Säulen, die in unterschiedlichen Abständen voneinander gesetzt wurden. Wie schon beschrieben, stehen 2 Bögen kleinerer und 1 Bogen größerer Abmessung im Wechsel. Da die Höhe des Bogen-Anfanges bei allen etwa gleich ist, ergibt sich eine Bewegung in der Gesamthöhe der Bogendurchgänge.

Ein blaues Friesband unterhalb der Attika-Oberkante umläuft den Arkadenhof und schafft damit eine optische Verbindung. Das Fries wiederholt sich zur Einrahmung der Bögen und zur Gliederung der Säulen, wechselnd in gelber und blauer Farbgebung.

Interessant waren schmückende Wandritzungen an der nordwestlichen Schmalseite. Hierbei wurde ein Pflanzenmotiv stilisiert dargestellt. Das Motiv wurde in die oberste Putzlage geritzt und mit einem Branton nachgezogen. Die beiden Ritzungen finden sich zu beiden Seiten des Hauptbogens in Höhe der oberen Profilkante.

Auch an den schmalen Durchgängen mit ihren geschwungenen Profilierungen sind teilweise feine Ritzlinien auf dem Putz erkennbar. Meiner Ansicht nach wurden sie als Hilfsmittel, als eine Art Vor-Riß, auf die bereits geputzten Wände aufgebracht, um eine exakte Profilierung der Innenflächen zu ermöglichen. Wir entdeckten sie an Stellen, wo der nachfolgende Farbauftrag abgeplatzt war.

3. Konstruktion und Details

Als Baumaterial fand natürlich Lehm vorrangig Verwendung. Dieser wurde in Abode-Bauweise, also in Form von luftgetrockneten oder auch leicht gebrannten Steinen verarbeitet. Teils wurden auch Natursteine vermauert. Beim Graben stießen wir auf die alten, aus diesen Steinen gelegten Streifenfundamente. Aber auch in den Säulenschäften und in der nordwestlichen Wand kamen sie zum Einsatz.

Die Säulen stehen auf Natursteinplatten und wurden in achteckiger Form bis ca. 1,80 m gemauert. Den Abschluß der Säule und gleichzeitig die Kapitell-Grundplatte bilden Palmholzbretter. Darauf liegt das in quadratischer Form gemauerte Kapitell. Der Boden schließt sich an. Zu Anfang wurden die Steine weiterhin horizontal gesetzt, jedoch schon nach innen eingerückt. In einer Höhe von ca. 30 cm sind teilweise noch die Löcher der 2 Palmhölzer zu erkennen, auf die dann die Schalung gelegt wurde. Als Trennmittel zum „richtigen“ Bogen diente wahrscheinlich Schilfrohr. Generell wurden beim Mauern in bestimmten Abständen Löcher belassen - zum Einschub des Gerüsts.

Der Aufbau des Flachdaches war an den Abbruchkanten des eingefallenen Teils gut zu erkennen. Es spannt sich separat über den Arkadengang und über die Räume. Aufgebaut ist es aus Palmholzbalken mit darüber gelegten Schilfrohrmatten. Dabei fiel eine leichte Neigung der Dachbalken zum Innenhof hin auf und deren sehr geringe Auflage auf der Mauer.

Die Schilfmatten wurden schließlich mit einer Lehmschicht abgedeckt. Die Attika wurde ca. 30 cm aufgemauert. Der Abschluß gestaltet sich in einer zum Innenhof zeigenden Reihe „Mönch und Nonne“ - Deckung. Auf die Tonziegel wiederum wurde Lehm gehäuft, um sie zu befestigen. Die Entwässerung des Daches organisiert sich über Rinnen, die mit besonders widerstandsfähiger Mischung (aus Ton und Kalk?) ausgestrichen wurden. Das Wasser fließt zu Fallrinnen, die in die

Maueroberflächen einmodelliert und ebenfalls ausgestrichen wurden.